

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1912**

243 (17.10.1912) Erstes Blatt

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
 Abonnementspreis: In's Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M., vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481  
 Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.  
 Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128  
 Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pf. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Inseratenannahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei G. E. & Co., Karlsruhe. Verantwortlich für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Feuilleton, Aus der Stadt und Lokale Nachrichten: W. Kolb; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel; beide in Karlsruhe. Für den Inseratenteil verantwortlich: Carl Rieker in Karlsruhe.

### Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfasst 2 Blätter mit zusammen 10 Seiten.

## Die Sozialdemokratie und der Krieg.

Der Aufruf, den der sozialdemokratische Parteivorstand zur Abwehr der drohenden Kriegsgefahr erlassen hat, findet in der nationalistischen Presse die übliche Kritik. Höhnisch wird da gefragt, welche Mittel denn der Parteivorstand anwenden wolle, um den Frieden Europas zu sichern, und mit einem gewissen Triumph wird darauf hingewiesen, daß auch Genosse Wendel in seinen Balkanbriefen die Ergebnislosigkeit der sozialdemokratischen Versuche, den Balkankrieg zu verhindern und ihre in der Volksstimmung wurzelnden Ursachen dargelegt hat. Die Freude darüber, daß man trotz der Sozialdemokratie noch immer Kriege führen kann, macht fast den Eindruck bössartiger Geisteschwäche. Wirklich ein Glück für Europa, ein Segen für die Kulturmenschen, daß man sich noch immer gegenseitig abschlagen kann, und daß der Sozialdemokratie heute noch die Macht fehlt, dies unter allen Umständen zu verhindern!

Gerade in den Argumenten, die die Gegner anwenden, um die sozialdemokratische Friedensarbeit zu bekämpfen, liegt die beste Rechtfertigung der von der Sozialdemokratie befolgten Politik. Immer wieder wird uns gesagt, daß Kriege nur geführt werden können, wenn sie vorkäuflich seien, auch das so oft herangezogene Zitat aus den Briefen des Genossen Wendel soll dazu dienen, diese Behauptung zu stärken. Wenn dem nun wirklich so ist, wenn Krieg und Frieden von der Stimmung der breitesten Volksschichten abhängen, dann würde die Sozialdemokratie eben ihre Pflicht versäumen, wenn sie den Einfluß, den sie auf einen großen Teil der Bevölkerung zweifellos hat, nicht dazu benützen würde, diesen Teil und womöglich mit ihm die überwiegende Volksmehrheit gegen alle Kriegsbekämpfer immun zu machen.

Wir wissen nicht, was uns die nächsten Monate bringen, wir wissen nicht, ob es Ernst werden wird mit der Gefahr, daß Deutschland in den Kriegstrudel mit hineingerissen wird, wir wissen auch nicht, ob es uns möglich sein wird, diese Gefahr, wenn sie an uns herantritt, abzuwehren. Aber das wissen wir, daß kein Leier der sozialdemokratischen Presse, kein Besucher sozialdemokratischer Versammlungen, überhaupt keiner, der vom Quell sozialistischer Erkenntnis auch nur genippt hat, sich dazu hergeben wird, den Chor der Kriegsschreier und Kriegstränger zu vermehren. Darum ist die Ausdehnung des politischen Einflusses der Sozialdemokratie auf immer weitere Kreise heute das einzige Mittel zur Erhaltung des Friedens, dessen konsequente Anwendung Aussicht auf Erfolg eröffnet. Alle jene Schichten, deren zur Schau getragene Friedensliebe mehr ist als bloße Heuchelei werden darum, unbeschadet aller sonstigen Meinungsverschiedenheiten in der Sozialdemokratie eine uneingeschränkte Helferin und Bundesgenossin erblicken müssen.

Es paßt wie die Faust aufs Auge, wenn die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ die angeblich so friedliebenden Regierungen Europas gegen die sozialdemokratischen Friedensbestrebungen scharf zu machen bemüht. Nachdem das Bündlerblatt mit der übrigen Chauvinistenpresse in das gleiche Horn gestoßen und die Friedenskundgebungen der Arbeiterklasse als gänzlich belanglos hingestellt hat, fährt es fort:

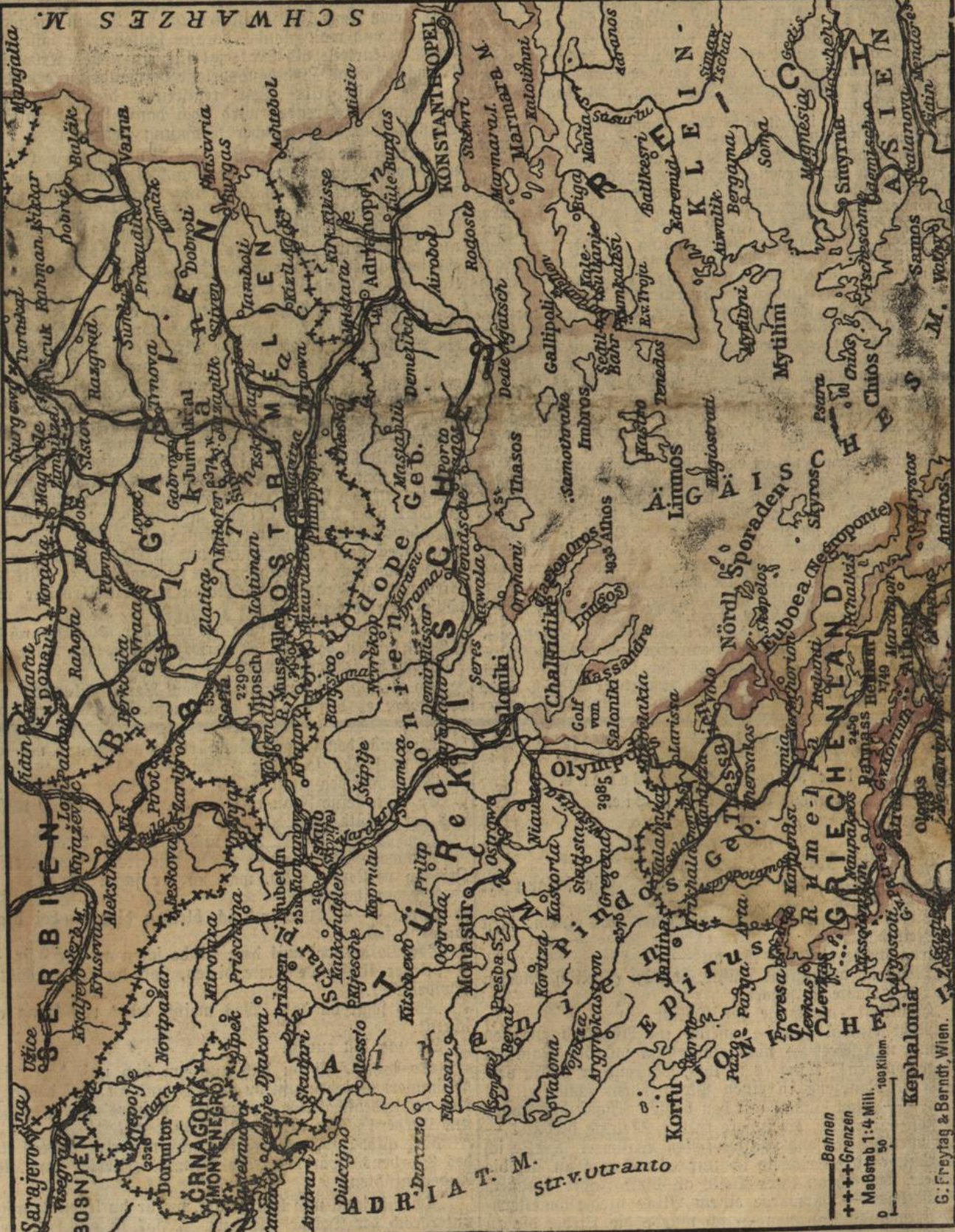
Gleichwohl werden die Regierungen gut daran tun, die Entwicklung der Stimmung und die etwaigen Beschlüsse der Internationale mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und gegebenenfalls mit Entschlossenheit und Entschiedenheit einzugreifen.

Die Regierungen, die unausgesetzt ihre Friedensliebe beteuern und noch offiziellen Versicherungen als tun, um ein Ubergreifen des Balkankrieges auf das übrige Europa zu verhindern, werden da aufgefordert, den Gegner einer skrupellosen Kriegsbekämpfung mit Polizeigewalt in den Arm zu fallen. Wir glauben nicht, daß eine europäische Regierung fürchtigt genug ist, sich durch eine derartige Stellungnahme gegen die sozialdemokratische Friedenspropaganda selber vor aller Welt zu demaskieren — ausgenommen etwa die deutsche Regierung. Würde sich aber diese dazu verstehen, in das Ringen der geistigen Volksträfte um Krieg und Frieden mit Polizeigewalt zugunsten der Kriegspartei einzugreifen — wie würde sie sich dann gegen den Vorwurf der Heuchelei und Doppelzüngigkeit noch verteidigen können?

Mag nun die Regierung tun oder lassen, was sie will, die Sozialdemokratie wird sich dadurch von dem als richtig erkannten Weg nicht um Haarebreite abdrängen lassen. Sie betrachtet es als ihre Aufgabe, die allgemeine Volks-

stimmung so zu beeinflussen, daß alle Versuche internationaler Brandstiftung vergeblich bleiben, und da die Regierungen nicht nur in Stand gesetzt, sondern genötigt werden, die Probleme, die der Balkankrieg eröffnet, auf dem Wege friedlicher Verständigung zu lösen. Kein Interesse an der Machtverteilung im nahen Osten kann groß genug sein, um die Entfesselung einer Katastrophe zu rechtfertigen, die ganz Europa in den Abgrund führt.

Gelingt es aber der Sozialdemokratie nicht, diese Katastrophe aufzuhalten, dann wird sie nur noch darauf bedacht sein können, den Gang der Ereignisse zu einer vollständigen Umwälzung aller staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse in ihrem Sinne auszunutzen. Der eigentliche Sieger im großen Krieg der Zukunft würde das internationale Proletariat sein. Die Sozialdemokratie will den Krieg nicht, weil er entsetzliche Leiden für die Massen des Volkes im Gefolge hat. Aber nicht sie ist's, sondern die herrschenden Klassen sind, die sein letztes Ergebnis zu fürchten haben. Und so wirkt die Sozialdemokratie friedliebend bis zum äußersten; aber wenn es sein muß, ist ihrer Weise auch kriegsbereit, in doppeltem Sinne für die Erhaltung des europäischen Friedens.



### Die Folgen der Mobilisierung.

Nach den Presseberichten der vergangenen Woche kann man annehmen, der Kriegstaumel habe bei sämtlichen Bevölkerungsschichten der Balkanstaaten alle Gedanken und Gefühle für die Folgen des Krieges vollständig erstickt und daß sie ohne Unterschied nur den einen Wunsch hätten, Gesundheit, Leben und Gut gegen den Feind einzusetzen. In den Städten schreien sich Beamte, Kaufleute, Studenten und Lumpenproletarier mit Hochrufen auf den Krieg heifer. Wie aber das eigentliche Volk, die zeitweilig schwer ums trodene Brot frondenden Bauern und Arbeiter über den Krieg denken, wird kaum berichtet. Ob sie, die letzten Endes die Gut- und Blutflecken des Kriegswahns zu tragen haben, darauf beruhen sind, als Kanonen-

futter zu dienen, muß erst noch bewiesen werden. Würdies der Fall, wenn das gänzlich Unwahrscheinliche Tatsache wäre, so würden sie durch die Begleitumstände des Krieges bald anderer Meinung werden. Denn noch ist der Krieg nicht ausgebrochen und schon steigen die Lebensmittelpreise zu einer für den Arbeitsmann unerträglichen Höhe. Um eine Idee von der Umstürzung der Verhältnisse durch eine hohe Mobilisierung zu erhalten, braucht man nur die Schilderungen des Korrespondenten der „Daily Mail“ zu lesen. Er schreibt aus Sofia:

„Die Brotpreise steigen hier mit jeder Stunde. Ein Stückchen Brot wird hier mit 50 Pf. verkauft. Es ist nachgerade unmöglich, in den Restaurationen eine Mahlzeit zu erhalten; denn die Kellerer und Köche werden zum Militär eingezogen. Die ankommenden und abfahrenden Züge sind

derart vollgepfropft, daß die Leute auf den Trittbrettern und den Rädern der Wagen Platz nehmen. Der Bahnhof bietet ein untergeordnetes Bild: Soweit das Auge reicht, stehen Züge, deren Lokomotiven seit langen Stunden unter Dampfdruck und fahrbereit sind, die sich aber nicht bewegen können, weil die Strecken durch Züge gesperrt sind.

Alle öffentlichen Wirtschaften sind geschlossen. Der Straßenbahnverkehr ist eingestellt. Die Droschkenpferde sind von der Militärbehörde für den Kriegsdienst requiriert worden. Ein mit zwei Pferden bespannter Wagen kam auf der Straße angefahren: Ein Soldat, mit einer Ordre in der Hand, nähert sich dem Gefährt, spannt die beiden Pferde aus und entfernt sich damit, den Wagen allein dort stehen lassend, wo er angetroffen wurde. Selbst die ausländischen Geschäftsleute müssen ihre Automobile der Militärbehörde überlassen.

Wenn nun eine bloße Mobilmachung die wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Verhältnisse derart umstürzt und zerrüttet, was soll dann werden, wenn die Kriegsbelle wirklich über das Land segt?!

### Der Attentäter und das Verbrechen der Gesellschaft.

D'Alba, der am 14. März l. Js. auf den König von Italien schuß, ist von den Geschworenen auf 30 Jahre ins Zuchthaus geschickt worden. Ueber die Verurteilung wird uns berichtet: In dem eiserernen Käfig, der für die Angeklagten bestimmt ist, sah ein Besucher, den man eher für einen 16-jährigen Gymnasialisten, als für einen 36-jährigen Maurer halten konnte. Er spricht ungewandt und unklar und kommt alle Augenblicke mit auswendig gelernten Redensarten, die er ableitet wie ein Gläubiger seinen Mosenkranz: „Ich bin Anarchist, die ganze Welt ist mein Vaterland. Jeder soll von seiner Hände Arbeit leben; ich bin ein Feind des Reichtums und der Bourgeoisie. Weil ich gegen die Nation bin, wollte ich den Vater der Nation töten.“ Die Komplottgemeinschaft, die nicht mehr Gegenstand der Anklage bilden, aber doch in der Anklageschrift zur Sprache kommen, erklärte D'Alba mit großer Energie für unwahr und erfunden. In der Zeugenvernehmung waren interessant die Angaben der Lehrerin des Angeklagten, die ihn als geistig zurückgebliebenes Kind schildert, das Jahre lang in der untersten Klasse blieb. Sie beschreibt ihn als ein Kind, das ausschließlich auf der Straße lebte. Mit der Schulbildung der untersten Klasse trat der 11-jährige Knabe ins Leben, arbeitete bis zum 14. Jahre als Bandenarbeiter am Bau und wurde dann zum erstenmal wegen Diebstahls und im nächstfolgenden Jahre wegen Mißhandlung der Mutter bestraft.

Enrico Ferri hielt eine Verteidigungsrede, die wohl in den Annalen forensischer Beredsamkeit verzeichnet werden wird. Er beginnt mit der Erklärung, daß es nicht Aufgabe der Gesellschaft sei, an dem Angeklagten eine gefehelte Rede zu vollziehen, wohl aber eine Diagnose sozialer Krankheit zu stellen. Die Persönlichkeit des Angeklagten biete nur geringes Interesse. Man darf nicht in seiner Seele irgend welche Tiefen und Abgründe vermuten. Eine politische Ueberzeugung hat der Angeklagte nicht. In dem blauen Dämmerlicht seines Intellekts spiegeln sich nur konventionelle Symbole in ewig gleichen Wortverbindungen wider. Ferri sprach in sehr maßvoller Weise seine Mißbilligung über die Tat aus und meinte, daß jeder Staat das Recht und die Pflicht habe, Anschläge auf die Person seines Oberhauptes besonders schwer zu ahnden. Er weist darauf hin, daß das Streben nach Umgestaltung der Staatsformen verschiedene Grade durchläuft. Solange es nichts anderes ist, als Ausübung einer Theorie, darf kein Staat es hemmen; es findet feine Unterstützung im heiligen Tempel der individuellen Ueberzeugung und der Wissenschaft. Auch das Recht, für die eigenen Ideen Propaganda zu machen, dürfe keinem Bürger verkürzt werden; das sei die große Errungenschaft der französischen Revolution. Kein Tyrann hat eine Guillotine oder einen Kerker gefunden, durch die man Ideen töten oder einsperren könnte. Der Gedanke freit über alles, und keine Macht der Erde kann seinen Gang aufhalten. Erst wenn die Aktion gegen den Staat in die Rechte anderer eingreift, interessiert sie das Strafrecht. Wo die sozialen Verhältnisse auf Umgestaltung der Staatsform hindeuten, nimmt diese Aktion die Form der Verschwörung an. Wo sie als Einzeltat auftritt, ist sie der Ausdruck einer individuellen Veranlagung. Dies ist bei D'Alba der Fall.

Weder analysiert dann die Persönlichkeit des Angeklagten. Er ist kein Frevler, kein geborener Verbrecher und auch kein Delinquent aus Leidenschaft. D'Alba läßt sich keiner der offiziellen Kategorien zuteilen. Er ist ein minderwertiger Mensch, Sohn eines Säufers, war schon als Kind anormal und blieb immer

menschlich und des Gefühls sozialer Solidarität bar. In seinem engen Kopfe hat der absurde Gedanke sich einnisten können, daß man durch Befreiung eines Individuums ein Regime ändert. Außer der sozialistischen hat jede einzelne Partei Königsräuber hervorgebracht, weil nur die sozialistische Lehre im gesellschaftlichen Geschehen nicht das Werk der Willkür eines einzelnen, sondern den Ausdruck wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Notwendigkeit sieht. In D'Albas kritiklosem Kopfe haben einige Schlagwörter Unheil angerichtet.

An die Gesellschaft vor Taten wie der D'Albas zu schützen, gibt es kein anderes Mittel, als die Entziehung der Delinquenten zu verhindern. Der Staat muß sich der anormalen Kinder annehmen, die krank behandelt, die verwahrlosten erziehen. Daß alle Polizeimacht nichts vermag, geht am besten aus der Tatsache hervor, daß am Tage der Tat 344 Polizisten den Weg des Königs bewachten und das Attentat in unmittelbarer Nähe von 21 Polizisten geschah. Schließlich beantragt Ferri mildernde Umstände im Hinblick auf das ehrende Leben des Angeklagten. Sie wurden verweigert und das Höchstmaß der Strafe verhängt, das für jugendliche Verbrecher zulässig ist.

### Deutsche Politik.

Zum Berliner Feuerwehrkonflikt. Polizeipräsident Jagow läßt nicht locker, um die Berliner Feuerwehrleute seinem und des Branddirektors Reichel Willen gefügig zu machen. Auf den Feuerwachen wurde am Dienstag beim Appell ein neuer Erlass des Polizeipräsidenten verlesen, in dem den Feuerwehrmännern, die noch nicht „ordnungsgemäß“ ihren Austritt aus dem Verein vollzogen hätten, aufgetragen wird, dies unverzüglich zu tun, falls sie Wert darauf legen, bei der Wehr zu bleiben. Die Feuerwehrmänner wurden gleichzeitig dringend gewarnt, an künftigen Versammlungen des Vereins teilzunehmen und Beiträge zu zahlen. — Der Verein hat durch seinen Syndikus eine Beschwerde an den Minister des Innern gerichtet.

Zum Stande der Zuchthausgesetzgebung. Die „Berliner Morgenpost“ will wissen, daß der Entwurf des „Gesetzes zum Schutze der Arbeitswilligen“ bereits auf den zuständigen Regierungsstellen vorbereitet werde. Die tatsächlichen Streitfragen, soweit die Verfahren erledigt worden sind, seien dem Justizministerium in Berlin eingereicht worden, und man glaube, daraus schließen zu sollen, daß die Streifenurteile als Material für ein neues Arbeitswilligengesetz als Zuchthausvorlage verwendet werden sollen. Die konservative „Post“ registriert diese Mitteilung mit sichtlich Freude; wird doch damit dem fehnlichsten Wunsch der Scharfmacher Rechnung getragen.

Preussischer Polizeigeist. In Appenrade (Schleswig) wurde durch Magistrat und Polizeibehörde die Abhaltung einer Versammlung, die nächsten Sonntag auf dem Marktplatz zugunsten eines freieren Wahlrechts in Preußen stattfinden sollte, illusorisch gemacht. Dafür wird nun die Arbeitererschaft um so eifriger im Lokale des Stadttheaters gegen das preussische Junkerregime und den reaktionären Polizeigeist demonstrieren.

Ultramontane Reize gegen das Glend. In Nr. 20 des Berliner Fachabteilungsorgans vom 13. Oktober wird ein Artikel über das schlesische Arbeiterglend veröffentlicht. Schlechte Löhne bei vorherrschender Teuerung, lange, unregelmäßige Arbeitszeit, schamlose Antreiberei und Straferei usw., alles das sind Dinge, über die das Blatt in Klagen ausbricht. Da die Fachabteilungen trotz ihrer Klagen — vielfach nur erheuchelt — eine Besserung der Verhältnisse von den frommen Grubenmagnaten nicht erproben können und auch nicht ernsthaft erkämpfen wollen, sind sie auf den Gedanken gekommen, den Bergleuten das Gebot vor der Schacht zu empfehlen! Der Reichstagsabgeordnete Rofmann (Zentrum) reiste eigens zu dem Zweck nach Oberschlesien, um in Versammlungen die Forderung nach dem Schichtgebot zu begründen. Mit dem Stellen von Forderungen können wir die Arbeiter nicht völlig befriedigen.

„Wenn wir die Erhaltung des religiösen Sinnes durch das Gebot fordern, dann ist das etwas, womit wir die Leute vollständig befriedigen wollen.“

So predigte Rofmann in den Versammlungen und doch wäre es besser, den frommen Oberschlesien den

Schnaps und das allzu viele Beten ab, dafür aber mehr Denken anzugeöhnen. Das tut den ober-schlesischen Arbeitern mehr not, als die Veterei auf den Schächten, die die politische Arbeitererschaft nur noch mehr ins Glend bringen würde, besonders eine Veterei unter Protektion und Führung von Leuten, denen die Religion doch nur ein Rod- und Aushängeschild ist, um möglichst ungestört die Arbeitererschaft in Not und Knechtschaft erhalten zu können.

### Ausland.

Italien. Die Friedenspräliminarien zwischen Italien und der Türkei sollen auf folgender Grundlage beruhen:

1. Tripolitanien und die Ghrenaika werden als von der Türkei unabhängiges Gebiet erklärt, wodurch das italienische Gebiet, betreffend die Erstreckung der Souveränitätsrechte Italiens auf diese Provinzen, die indirekte Zustimmung der Türkei erhält.

2. Die türkischen Truppen werden aus Abydos zurückgezogen.

3. Die Türkei erläßt eine Proklamation an die Araber in Tripolis, in der sie die Araber ermahnt, von dem Kampfe abzustehen.

4. Erst nach Erfüllung dieser Bedingungen werden die von den Italienern im Laufe des Feldzuges eingenommenen Inseln im Ägäischen Meere an die Türkei zurückgegeben.

5. Die Türkei erhält von Italien eine noch näher zu bestimmende Summe als Ersatz für die Staatsdomänen und Staatsgüter in Tripolis.

6. Italien erkennt die religiöse Oberhoheit des Sultans als Khalifen in Tripolis und der Ghrenaika an.

Spanien. Für die Revision des Ferrer-Prozesses. Nächsten Sonntag findet in Madrid zum Andenken an den Jahrestag der Ermordung Ferrers ein großes Meeting statt, an dem bekannte republikanische Führer und im Namen der spanischen Sozialdemokratie Genosse Iglesias teilnehmen wird. Es handelt sich darum, von der liberalen Regierung die Revision des Ferrer-Prozesses zu fordern.

Sozialisten und Republikaner. Dem spanischen sozialdemokratischen Parteitag, der in Madrid getagt hat, lag u. a. die Beurteilung des vor drei Jahren, nach der Hinrichtung Ferrers, abgeschlossenen Bündnisses mit der republikanischen Partei ab. Der Zweck des damaligen Abkommens war, die Mitglieder des Alerikales Maura ins Amt zu verbannen, ferner den Sturz der Monarchie, als unabdingbare Voraussetzung moderner Kultur- und Wirtschaftsentwicklung im Vorkriegslande, möglichst zu beschleunigen. Drei Resolutionen lagen dem Parteitag vor. Die erste, Garcia und Genossen, forderte die Auflösung des Bündnisses, das keines seiner Verpflichtungen gehalten hat, statt dessen sich als Demoni der Reaktion erwiesen habe. Eine zweite von Caballero bekräftigte das Zusammenwirken zum speziellen Zweck der direkten Bekämpfung der Monarchie, sonst aber die volle Unabhängigkeit der Partei. Die dritte, Prieto und Perezagua, forderte die Erhaltung des Bündnisses, die Einleitung einer energischen republikanischen Propaganda im ganzen Lande, wozu ein besonderer Fonds geschaffen werden solle. Das Bündnis solle nur gelöst werden, wenn die Republikaner in der Aktion erlahmen, jedes weitere Abkommen mit einer Gruppe außerhalb der republikanischen Partei verboten sein.

An der eingehenden Diskussion wurde hervorgehoben, daß die Losage von dem Abkommen bei den reaktionären Großen Freude erzeuge. Durch das Bündnis sei es gelungen, eine ganze Anzahl Sitze in Gemeindeversammlungen zu gewinnen, ohne irgendwie in Abhängigkeit von den bürgerlichen Republikanern zu geraten. Schließlich wurde auf das Zusammenwirken von Sozialisten und Republikanern beim Sturze der Monarchie in Portugal hingewiesen. Die Resolution Prieto wurde mit allen gegen 7 Stimmen angenommen.

### Badische Politik.

#### Eine gründliche Abfuhr.

erhält der allerwärtsweise Oberkritikus der badischen Verhältnisse, der Karlsruher Korrespondent des „Schwäb. Merkur“. Es ist bekannt, wie dieser Herr fort und fort bemüht ist, badische Verhältnisse in dem württembergischen Organ herunterzusetzen. Neuerdings hat er wieder einen „Meckensfehler“ im Budget der Eisenbahnverwaltung entdeckt. Abg. Hummel, der Referent über das Eisen-

### Wenn der Vorhang fällt.

Aus der Komödie des Lebens. Roman von Jonas Lie.

38 (Fortsetzung.) Der Doktor schob Arna sanft zurück. „Dunkel wird es — alles dunkel!“ Sie schlang die Arme um seinen Hals. „O Jon — o Jon!“ Wieder ward sie zur Seite geschoben mit einem: „Ist jetzt Zeit dazu?“ Arna stützte und sah ihn an — „Wenn ich wenigstens wüßte, daß du glücklich gewesen bist, Jon!“ sagte sie schwer. „Glücklich!“ murmelte der Doktor. „Nicht einmal jetzt — mitten im Abgrund zwischen Himmel und Meer — nicht einmal da soll die Wahrheit zutage kommen!“ flang es in ihm, während er hastig verschiedenartiges Reisezeug in einen Koffer packte. „Nicht einmal mit den hohlen Augen des Todes vor sich — die See, die unjere kalten Stelette bespült! — Hier über den tausend Klaster tiefen Wasser! Stielte ich ein Verhör ab — richtete ich nur eine Frage an sie, die verriet, was ich an ihrer Seite all diese Jahre hindurch gedacht habe — ich würde einem Blide niederschmetternder Verachtung begegnen — ich würde die Liebe, die zu fühlen mein Leben ist, verlöschen sehen!“ „Ah — süßte er. „Kommt es nicht bald — das Meer? Ich sehne mich — ich sehne mich —“ „Nicht hat beides — Vater und Mutter!“ flang es wieder in seinen Ohren. „Nimm deinen Mantel, Arna — — rasch!“ drängte er. „Ich binde Isak den Schal um.“ Die paar Stücke Brot steckte ich in die Manteltasche und da sind ein paar Tropfen, um Euch zu erwärmen!“ Sie verstand nicht — gehorchte aber mechanisch. „Den auch!“ — er nahm den Mantel des Jungen. „Du kannst ihn ihm auch draußen ordentlich anziehen! So becke dich doch!“ „Das Ei, Isak — rasch — rasch!“

„Du binde den langen Wollgürtel um dich und um ihn, — du wirft ihn so besser halten können!“ „Ich nehme den Jungen, bis ihr ins Boot müßt!“ Er sah seine Frau mit der andern Hand und wollte aus der Kajüte eilen. „Ins Boot? Wir? Isak und ich?“ stieß Arna hervor. „Schwache jetzt nicht — komm nur fort!“ Es ist keine Zeit zu verlieren! Du, was ich dir sage!“ Sie zog ihn zurück. „Nein — — Isak und ich bleiben hier — bei dir!“ sagte sie fest. Der Doktor war mit dem Kinde schon an der Tür. — „Unter Umständen, wie diesen, hast du keine Wahl!“ erwiderte er. „Was sagst du da? Was meinst du?“ rief Arna erschreckt. Sie zog ihn zurück.

„So lange hast du dich nur um dich und das keine gekümmert — jetzt mußt du an mich und an Isak denken!“ rief sie leidenschaftlich. „Einmal muß es klar zwischen uns werden! Nun ist es endlich an der Zeit!“ Höre also, Jon, daß das für mich nur eine andere Art des Sterbens wäre!“ Ihre Stimme zitterte und ihr Augen glühten.

„Du bist jung und hast genug, wofür du leben kannst.“ unterbrach der Doktor sie kurz. „Isak ist ein fröhlicher, frischer Junge. Und — Arna — Volkmar!“ — fügte er durch die zusammengehissenen Lippen hinzu. „Du weißt, er wird auch nie verlassen. Auf ihn kannst du bauen!“ „Ah — mein Gott — Jon — Mein Gott! Was sind mir Volkmar und alle Freunde jetzt!“ Sie rang trotzig die Hände. Wir drei — du und ich und Isak — wir gehören ja doch zusammen!

Nicht wahr, Isak? Nicht wahr?“ meinte sie. „Du willst bei deinem Vater und bei mir bleiben? Du willst nicht in Spiel und Fröhlichkeit von guten Freunden aufgezogen werden. — Du willst deines Vaters Junge sein!“

Frag ihn, Isak, warum wir ihm nichts mehr sind? Du und ich? — Es ist, als ob wir uns vor ihm fürchten

achten. Er sieht uns an, daß uns bange vor ihm wird — so voll Finsternis ist sein Blick!

Ah — wenn er wüßte, wie ein einziger Sonnenstrahl von meinem früheren Jon mich mit Jubel erfüllen kann! War dieser Ehrgeiz wirklich unser Glück wert, Jon? Sag“ und sie wandte sich verzweifelt zu ihm.

„Daß mich in den paar Minuten, die wir noch haben, bei dir sein — mich an dich klammern — dich fühlen wie in den alten Tagen!“ bat sie.

„Jetzt — da der Ruf zu einer andern Reise an uns ergangen ist! Vielleicht — ach vielleicht ist es so am besten!“ Es war, als ob die Härte in des Doktors Antlitz auftaute und einem seltsam schönen Ausdruck Raum gäbe. — „So habe ich dich endlich!“ sagte er leise. „Und ich konnte an dir zweifeln?“

„Zweifeln? Zweifeln — an mir, Jon? — — Zweifeln an was?“ „Komm zu mir, du Kernste, Verkannte!“ flüsterte der Doktor.

„Mein Sohn — unser Sohn —“ „Wenn wir jetzt sterben, Arna, so wird die Kette nicht reißen!“

Der Nebel war merklich lichter geworden, der Horizont hatte sich erweitert.

Man sah die Boote hinausrudern — vollgepackt mit Weibern und Kindern, die jammerten und weinten und winkten.

Mitten im großen Boote, das eben abstieß, sah Wangenstein, der irgendwie dahin gekommen war.

Energisch und bestimmt übernahm er wie selbstverständlich die Führung, wies die Plätze an und arrangierte. Sofort galt er als eine fröhliche Stütze der Ordnung inmitten der Verwirrung — geradezu wie vom Himmel herabgefallen.

„Gegenseitige Hilfe — ist Rettung! Uneinigkeit und Zerflitterung — führen zum Untergang!“ donerte er durch den Lärm.

Ein paar Boote lagen schon weit draußen und schaukelten zwischen den Rudern.

(Fortsetzung folgt.)

für aber mehr durch das Oberflächliche auf den Schach noch mehr unter Religion doch möglichst ungeschicklich erhalten

bahnbudget, hat sich der Aufgabe unterzogen, diesem 'Rechenfehler' auf die Spur zu gehen und er gibt dem Merkur-Korrespondenten in der 'Neuen Bad. Landeszeitung' folgende gefalgene Antwort: Der 'Schwäbische Merkur' hat in Fortsetzung seiner Angriffe gegen die Finanzgebarung der Eisenbahnverwaltung in Nr. 458 vom 1. Oktober geglaubt, einen Rechenfehler im Betriebsbudget der Staatsbahnen entdeckt zu haben. Das Stuttgarter Blatt ist der Meinung, bei einer Lebensdauer von 32 Jahren wären von den im Zeitraum 1890/1911 durchschnittlich in der Zahl von 680 im Dienst befindlichen Lokomotiven jährlich 680 : 32 = 21,2, statt, wie geschrieben, 10,9, aus Betriebsmitteln zu ersetzen gewesen.

**Weitere Staatsunterstützung armer Gemeinden.**

In der 104. Sitzung vom 16. Juli ds. Jrs. hat die Zweite Kammer an die Regierung das Ersuchen gerichtet, in den Staatsboranschlag einen entsprechenden Betrag einzustellen, aus welchem weniger leistungsfähigen Gebirgsgemeinden Beiträge zu den Kosten der Offenhaltung der Schneebahnen zugewiesen werden können. Diesen Ersuchen hat das Ministerium des Innern: unter Entschuldigend im Boranschlag eingestellt worden. Ein befriedigender Betrag in den Boranschlag eingestellt worden. Ein befriedigender Betrag in den Boranschlag eingestellt worden.

**Religion ist Privatsache.**

Weingarten. Welch schiefe Auffassungen über das Verhältnis der Kirche zur Religion nicht bloß in den Kreisen der Gegner, sondern auch bei den Parteigenossen selbst herrschen, zeigte sich bei folgendem Vorkommnis. Starb da jüngst ein katholischer Parteigenosse, der mit einer protestantischen Verheirateter war und sich auch protestantisch trauen, sowie sein Kind protestantisch taufen ließ. Drei Tage vor dem Ableben desselben erschien der katholische Pfarrer am Krankenbett und zwar auf Veranlassung der Mutter des Genossen. Der Pfarrer stellte hierbei das Verlangen, daß das Kind von der protestantischen zur katholischen Religion überschrieben werde, andernfalls er die 'kirchlichen Gnadenmittel' verweigern müsse. Der Genosse lehnte ab. Ein weiterer Besuch des Geistlichen unterließ. Die Übernahme der kirchlichen Verantwortung wurde nach dem Ableben von dem Pfarrer nach Rücksprache mit dem kath. Stiftungsrat (Sies Kirchenausführung) abgelehnt. Daraufhin nahm der evangelische Geistliche die Verantwortung vor. Die Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses seitens des kath. Pfarrers erregte die Gemüter, besonders des evangelischen Bevölkerungsteils; aber auch eines Teils der Katholiken. Rufe wie: 'Des muß in 'Volksfreund'!' 'Wenn das nicht in 'Volksfreund' kommt, dann' usw. wurden nicht bloß in solchen Kreisen, wo man Jeserzreisen laut, sondern auch in solchen Kreisen, wo man jahraus jahrein weder für unsere Partei noch für den 'Volksfreund' etwas anderes übrig hat, als Hohn und Spott oder gar

gichtige Anfeindung. Eifrig wurde jeden Tag nach dem und in dem 'Volksfreund' gefahndet, ob dem Defan Bauer nicht ordentlich der Kummel gerieben ist. Als nun dieses Kummelreiben ausblieb, machte sich die Enttäuschung geltend und man hatte auch bald das Häufel gelöst. Bald leiser, bald lauter wurde er verhandelt, von Parteigenossen wie von Gegnern, daß deshalb nichts über diesen Vorfall im 'Volksfreund' gekommen, weil die katholischen Parteiführer, insbesondere natürlich der 'Volksfreund'-Korrespondent, es mit dem Defan nicht verderben wollten. Die übrigen 'schmeichelhaften' Bemerkungen übergehen wir. Es sei hier nur festgestellt, daß deshalb nichts über die Angelegenheit im Parteiblatt erschien, weil für uns Punkt 6 unseres Programms 'Erklärung der Religion zur Privatsache' keine Veranlassung, uns mit der Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses durch den Geistlichen zu beschäftigen. Wir hatten auch keine Veranlassung, uns mit der Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses durch den Geistlichen zu beschäftigen. Wir hatten auch keine Veranlassung, uns mit der Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses durch den Geistlichen zu beschäftigen.

**Die Teuerung.**

Maßnahmen gegen die Teuerung. Auf Antrag der Regierung in Oppeln wurde das Kontingent der aus Ausland zur Einfuhr nach Deutschland zugelassenen Schweine um 500 pro Woche, also auf 3000 pro Woche, erhöht. Die Maßnahme hat aber wenig praktischen Wert, da in dem so geöffneten Distrikt kein verfügbares Vieh vorhanden ist. In Augsburg traf am Samstag die erste Sendung dänischer Mastrindfleisch ein, das teils durch die Metzger, teils in städtischen Verkaufsstellen zum Preise von 86 und 90 Pfg. das Pfund (15-20 Pfg. niedriger als das ortsübliche Fleisch) zum Verkauf kam. Die Folge war, daß die Metzger den

Preis des einheimischen Fleisches um 5 Pfg. pro Pfund herabsetzten, und daß die Viehhändler erklärten, nunmehr auch das einheimische Vieh billiger liefern zu können. In Lillit wurden am Samstag in städtischen Hallen binnen weniger Stunden 226 Kg. gepökeltes Rind- und 136 Kg. Schafffleisch aus Russland zum Preise von 60-70 Pfg. das Pfund verkauft. Frisches Schafffleisch kostet hier 80-90 Pfg., frisches Rindfleisch 80-100 Pfg. Der Magistrat will auch frisches Fleisch aus Ausland einführen, falls er dazu die Genehmigung erhält. In einer Konferenz der Groß-Berliner Gemeinden, die am Montag im Berliner Rathaus stattfand, teilte der Magistrat Berlin mit, daß Berlin beabsichtige, umfangreiche Fleischbestellungen in Russland aufzugeben. Es sollen ein Tierarzt und zwei Rassenbeamte nach Russland entsandt und ein kleines Schlachtbrennhaus an der Grenze errichtet werden, da das Vieh nicht lebend eingeführt werden darf. Die Stadt Berlin wird das Fleisch in zehn Markthallen zum Verkauf stellen, andere Gemeinden wollen die Fleischhändler dazu benutzen.

**Gewerkschaftliches.**

Der 17. gewerkschaftliche Unterrichtskursus wurde vor einigen Tagen im Gewerkschaftshaus im Beisein der Mitglieder der Generalkommission von dem Leiter der Kurse, Genossen Sassenbach, nach einer kurzen Ansprache eröffnet. In dieser wurde wiederum betont, daß durch die Kurse nicht eine vollständige Durchbildung der Teilnehmer erfolgen, sondern nur Anregung zu weiterer systematischer Schulung gegeben werden könne. Die Zahl der Teilnehmer an diesem Kursus beträgt 72. Mehr als 30 Meldungen von Teilnehmern mußten für die nächsten beiden Kurse, die im Frühjahr 1913 stattfinden, vorgemerkt werden, da nicht mehr als 40 Teilnehmer zu jedem Kursus zugelassen werden sollen. In den Unterrichtskursen ist nur infomeren eine Änderung eingetreten, als die Vorträge über die Reichsversicherungsordnung vermehrt und dadurch die Vorträge über Bankwesen und Gelddreher ausfallen mußten, weil eine Verlängerung der Kurse über 8 Wochen hinaus nicht zweckmäßig ist.

**Schwarze Listen.**

Das die schwarzen Listen als terroristische Waffe des Unternehmertums noch lustig im Schwunge sind, beweist das nachstehende von der Firma Schül in Burzen an Leipziger Firmen verhandelte Schreiben: Burzen i. Sa., 7. Okt. 1912. Leipzig-Mecklenburg. Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß bei mir heute der Streik ausgebrochen ist. Ich bitte Sie, mich dadurch zu schützen, daß Sie bis auf Widerruf keine von Burzen kommenden Arbeiter in Ihrem Betrieb einstellen. Verzeichnis der in Ausstand getretenen Arbeiter lasse ich morgen folgen. Hochachtungsvoll! G. A. Schül.

**Kleines Feuilleton.**

Der Mädchenraub auf dem Balkan. Das einzige Land Europas, in dem die Sitte des Mädchenraubes noch vorkommt, ist der Balkan, und daß dieser Brauch noch hier und da besteht, ist auch ein Beweis für die noch primitive, abenteuerliche und ungeschliffene Lebensweise der südbalkanischen Völker, die jetzt im wilden Kriegszustand aufflammt. Die Entführung geschieht in einfacher Form. Junge Mädchen von sich zusammen. Zweilen lauern die Mädchenräuber dem Mädchen bei der Herde auf, berichtet als kaffischer Feige auf Karabitsch nach aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, oder wenn sie an der Brustmann zum Wasser geht, mitunter überfallen sie aber nachdringender ein, binden das Mädchen's Vater und Brüder, hemächtigen sich des Mädchens und führen es fort. Zuweilen entspinnt sich ein Kampf zwischen den Brüdern und Andenwänden des Mädchens einerseits und den Entführern andererseits, und es flieht bei dieser Gelegenheit genug Blut. Das ganze Dorf empfand es als Schande, wenn ein Mädchen geraubt wurde, und das Dorf des Entführers wieder fand auf dessen Seite, so daß ganze Kämpfe sich daran knüpfen. Der Priester mußte das geraubte Mädchen nach im Walde trauen und ein paar Pfunderschüsse, die über dem jungen Paar abgefeuert wurden, dienten als Symbol der vollzogenen Ehe. Wie Friedrich Kraus in seiner Volkshunde der Südbalkanen mitteilt, ist in den letzten Jahrzehnten der Mädchenraub viel seltener geworden; dagegen findet die Mädchenentführung sehr häufig statt, und es sind dabei durchaus nicht romantische, sondern sehr praktische reale Erwägungen wirksam. Ein Mädchen, das die reure Hochzeit und dessen Eltern die Brautgeschenke sparen wollen, 'geht allein', d. h. es rafft seine Selbstigkeiten zusammen, verschwindet nachts aus der elterlichen Wohnung, und der Väterle erwartet es, um es in das neue Heim zu führen. Mädchen lassen sich sogar auf diese Weise entführen, ohne den Bräutigam vor der Hochzeit gesehen zu haben. Nach altem südbalkanischen Brauch ist das 'Mittgehen' mit einem Vermittler schon so gut wie eine Einigung in die Ehe. So haben sich also die grausamen Sitten gemildert, sind nichttormer geworden, aber ganz ausgerottet ist der gewalttätige Mädchenraub durchaus noch nicht, er besteht noch in manchen Gegenden.

**Eingegangene Bücher und Zeitschriften.**

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch, Administration Berlin W., Potsdamerstr. 121 h, die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben jeden das 21. Heft ihres 18. Jahrgangs herausgegeben. Aus seinem Inhalt seien hier hervor: Max Schippel: Der Imperialismus auf dem Gemütswege der Partei. — Eduard Bernstein: Gemüts und der preußischen Landtagswahlen. — Gerhard Hildebrand: Warum ich Sozialdemokrat bin und bleibe. — Wolfgang Heine: Die Bedeutung der Ausschließung Hildebrands. — Dr. Ludwig Duesel: Rortin bestand eigentlich Hildebrands Verbrechen? — Heinrich Peis: Freiheit und Disziplin. — Thea Berg: Entwicklungsperspektiven des Geschlechtslebens. — Staatssozialismus von W. Schröder. — Philosophie von Dr. R. Orelling. — Sozialwissenschaften von Dr. E. Schmidt. — Bildende Kunst von L. Stern. — Landwirtschaft von Dr. A. Schulz. Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf., pro Quartal (3-7 Heft) 3 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auf jeder Postanstalt, bei allen Mallpostreuren, in den Kiosken, sowie direkt vom Verlag der 'Sozialistischen Monatshefte', Potsdamerstr. 121 h, Berlin W. 35. Zusendung unter Kreuzband oder in geschlosseneren Kuvert. Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung. Vom Konto zum Niger und Nil ist der Titel des zweibändigen Werkes, das der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg Mitte November der Herzog Brauch erscheinen läßt. Das Werk, in welchem der Herzog und seine Begleiter die hervorragensten, teilweise abenteuerlichen Erlebnisse seiner zweiten Zentralafrika-Expedition schildern, verspricht und dürfte über die Grenzen Deutschlands hinaus Aufsehen erregen. Den selbstwüßigen außerordentlich anziehend zu werden und dürfte über die Grenzen Deutschlands hinaus Aufsehen erregen. Den selbstwüßigen außerordentlich anziehend zu werden und dürfte über die Grenzen Deutschlands hinaus Aufsehen erregen. Den selbstwüßigen außerordentlich anziehend zu werden und dürfte über die Grenzen Deutschlands hinaus Aufsehen erregen.

**Soziale Rundschau.**

Die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung. Im Verlag der Konordia in Bielefeld (Baden) ist ein Buchlein erschienen, auf das wir unsere Leser aufmerksam machen wollen: Die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung unter Berücksichtigung der freiwilligen Versicherung. Preis 20 Pf., in Partien billiger. Der Verfasser ist der hiesige Hauptlehrer und Leiter der städtischen Arbeiterfortbildungskurse J. Braun, der an den genannten Kursen seit zehn Jahren den Unterricht in den Arbeiterversicherungsgesetzen, dem Arbeitsvertrag und den Arbeitergerichtsbestimmungen erteilt. Die Darstellung der umfangreichen Materie muß als eine äußerst glückliche bezeichnet werden. Sie zeichnet sich aus durch einfache, leichtverständliche Sprache, große Uebersichtlichkeit und äußerst instruktive Form. Die Hinterbliebenen für Sorge, über die noch so viele Unklarheiten herrschen, ist eingehend behandelt und gewürdigt. Auch die freiwillige Versicherung ist gebührend berücksichtigt. Hier spricht uns der Verfasser aus dem Herzen, wenn er Seite 18 sagt: 'Die Weiterversicherung ist besonders zu empfehlen jungen Frauen, die bei ihrer Verheiratung aus ihrem Arbeitsverhältnis ausgeschieden sind. Frauen sind ihr Leben lang großen gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt. Welche Menge von Opfern fordern unter dem Frauenevolnt, Müttermut, Tuberkulose, die speziellen Frauenkrankheiten, das Wochenbett, das Scharfrotten mit Spektieren, Spülwasser, Kohlen, Mull u. dergl. Dazu kommt noch, daß bei den gegenwärtigen teuren Lebensverhältnissen die große Mehrzahl der Frauen des Arbeiterstandes gezwungen ist, durch verschä-





Der italienisch-türkische Friede.

Dachau, 16. Okt. Nach dem Protokoll über den Präliminarfrieden soll zunächst ein Trabe des Sultans erscheinen, in dem die Autonomie von Tripolis und der Cyrenaika verkündet wird, dann ein Defret des Königs von Italien, durch das eine Regierung für Libyen auf der Basis der Souveränität Italiens eingesetzt wird.

Einstellung der Feindseligkeiten und die Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern folgen wird.

Konstantinopel, 16. Okt. Die Porte hat im Einvernehmen mit den Italienern beschlossen, die Friedensbedingungen noch nicht zu veröffentlichen. Die offiziöse „Jeni Gazeta“ schreibt, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeute keine Kriegserklärung.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Situation auf dem Balkan hat sich noch nicht geändert. Zwar hat die Türkei die diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien, Serbien und Griechenland abgebrochen, aber eine Kriegserklärung an diese Staaten lehnt die Türkei ab. Die Kämpfe an der montenegrinischen Grenze dauern noch fort, doch darf man denselben keinerlei größere Bedeutung beilegen.

nahmen, darunter viele Druzen. Die Menge durchzog die Straßen unter patriotischen Gesängen und Hochrufen auf den Rudi-Schah. An der Spitze wurden türkische Fahnen und die Fahne des Propheten vorangetragen.

Der Aufbruch der diplomatischen Beziehungen. Sofia, 16. Okt. In der Anordnung der türkischen Regierung über den Abbruch des diplomatischen Verkehrs heißt es, daß die bulgarische Note keine Antwort verdiene und daß die verbündeten Staaten es Europa gegenüber an der schuldigen Ehrerbietung haben fehlen lassen.

Eine türkische Meldung. Der Aufmarsch der türkischen Armee. Konstantinopel, 16. Okt. Wie Tanin erfährt, wird die Konzentration der türkischen Streitkräfte, die gestern beendet sein sollte, infolge Mangels an Transportmitteln erst in einigen Tagen abgeschlossen sein.

Freigabe der griechischen Schiffe. Konstantinopel, 16. Okt. Nach einer offiziellen Mitteilung hob die Porte den früheren Beschluß des Ministerrats auf, daß kein griechisches Schiff freigegeben werden solle, und verfügte, daß den Schiffen, die fremde Ladung haben, die Durchfahrt gestattet wird.

Abreise des türkischen Gesandten. Belgrad, 16. Okt. Um 4 Uhr nachmittags forderte der türkische Gesandte Ali F u a d B e y seine Reisepässe und verließ um 6 Uhr abends mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft Belgrad.

türkischen Untertanen wurden unter den Schutz des deutschen Gesandten von Griefinger gestellt.

Eine Intervention der Großmächte. Wien, 16. Okt. Nach einer Meldung aus London finden gegenwärtig Fühlungen zwischen den Mächten statt, damit nach den ersten entscheidenden Kriegsschlägen auf dem Balkan eine Intervention zur Einstellung der Feindseligkeiten einsetze.

Kodgorica, 17. Okt. Die Montenegriner haben nach zweitägigem Kampfe Berane genommen. Sie machten 700 Gefangene und erbeuteten 14 Geschütze.

Konstantinopel, 17. Okt. Die Reservebrigade von Erzjerum, Erzingian und Baiburt in der Gegend der russisch-türkischen Grenze, die bis jetzt von der Mobilisierungs-orde nicht betroffen wurden, haben den Mobilisierungsbefehl erhalten.

Briefkasten der Redaktion. Böhleritz. Ihr heute eingetrossener Brief war unfrankiert. Offenburg. Ihr heutiger Brief war ungenügend frankiert. Wir müßten Strafpfennig bezahlen.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Eheaufgebote vom 14. Okt.: Anton Niebl von Herzogau, Bierbrauer hier, mit Maria Kolb von Scheibem.

Eheschließungen vom 14. und 16. Oktober: Dr. Eugen Joos von hier, Finanzamtmann hier, mit Anna Ganz von hier. Georg Franz von Wittendorf, Tagelöhner hier, mit Maria Spat von hier.

Todesfälle vom 13. und 14. Oktober: Hans, alt 5 Jahre, Vater Michael Kuffler, großh. Oberrevisor. Christian Con, Schneider, ledig, alt 64 Jahre. Marie Kehl, alt 40 Jahre, Ehefrau des Maurepottiers Franz Kehl.

Die Kämpfe um Skutari. Saloniki, 16. Okt. Bedeutende türkische Verstärkungen sind nach Skutari unterwegs. Den türkischen Truppen gelang es, starke, gegen Skutari vordringende montenegrinische Streitkräfte bei Tuzi zu schlagen und ihnen sehr schwere Verluste zuzufügen.

Montenegrinische Schlappen. Konstantinopel, 16. Okt. Meldungen aus türkischer Quelle zufolge, sollen 4 türkische Bataillone in der Gegend von Krania 8000 Montenegriner zersprengt haben. Wie verlautet, erlitten die Montenegriner bedeutende Verluste. Man spricht von 600 Toten.

Kriegsbegeisterung. Beirut, 16. Okt. Hier fand eine neue große Kundgebung für den Krieg statt, an der etwa 30 000 Personen teil-

W. Boländer Kaiserstr. 121. Ausserordentlich vorteilhaftes Sonder-Angebot Herbst-Saison für die 2513. Bedruckte Velours Meter 45 S. Baumwollflanelle f. Hemd. Mt. 30 S. Bettkattun 80 cm breit Meter 40 S. 130 cm breit Meter 65 S. Satin-Flanelle Meter 68 S. Unterrockstoffe Meter 50 S. Bettsatin 80 cm breit Meter 60 S. 130 cm breit Meter 95 S. Blusen-Flanelle Meter 30 S. Rockflanelle u. Spagnoletts 1.25 S. Schürzensatin u. Cretonne Mtr. 48 S. Druck-Flanelle f. Bettjack. Mtr. 45 S. Loden- u. Hauskleiderstoffe Meter 45 S. 4 Spezial-Preislagen Bett-Inlet echtfarbige, erprobte Qualitäten. Farbige u. weisse Betttücher volle Größe, vorteilhafte Qualitäten. 1.30 1.80 2.50 2.90. Ein Posten wollene Schlafdecken neueste Jacquardmuster, schwere Qualitäten. 4.25 6.25 7.40 8.75. Gebleichte Pelzcroisé u. Piqué Meter 35 S. Bettuchstoff am Stück, ca. 160 cm breit Meter 1.00.

Wähler zur Privat-Angestellten-Versicherung! Kollegen und Kolleginnen! 2514. Zu der am Freitag den 18. Oktober, abends 7/9 Uhr, in Saale III der Brauerei Schrempf, Waldstraße 16/18, stattfindenden Öffentlichen Versammlung mit anschließender Diskussion laden wir Sie hiermit höflich ein. Referent Hermann Gramann aus Stuttgart spricht über: Hauptanspruch oder Freie Vereinigung. Hierzu sind alle Privatangestellten freundlichst eingeladen, ganz besonders bitten wir die werkschaftlichen Versicherungsobligierten sich durch den Besuch unserer Versammlung darüber Klarheit zu verschaffen, wie speziell ihre Interessen durch den Ausfall der Wahl gesichert werden. Freie Vereinigung für die soziale Versicherung der Privat-Angestellten.

Zücht. Maurer finden sofort dauernde Beschäftigung am Neubau der Landwirtschaftlichen Zentralkasse, Lauterbergstraße. 2478. Saeroix & Christ.

Mostobst! Bahnhof-Mühlburg. 2495. Von heute an wird am Bahnhof-Mühlburg prima Würtemberg Mostobst verkauft. Schöne Kochäpfel billig.

Winterschuhwaren in allen Preislagen sowie Schuhwaren 2507. aller Art, in bekannt nur guten Qualitäten, empfiehlt billigst Ludwig Bettsche, 35 Uhlandstraße 35 (nahe Sofienstraße).

Gesucht ein Schuhmachergehilfe auf Reparaturen zum sofortigen Eintritt. 2497. Friedr. Baier, Baden, Baldreistr. 3.

la. Mostobst täglich frisch eintreffend zu haben bei M. Oswald, Kelterei Karlsruhe Schützenstraße 42. Gehrockanzug, wenig getr. (Mahard.), für einen idyllischen Herrn, pass. ist billig zu verkaufen. Röhrenstr. 82, 2. St.

Freie Turnerschaft Karlsruhe. Sonntag, den 20. Oktober: Pfalz-Turnfahrten. I. Männerabteilung. Bahnfahrt nach Annweiler; Wanderung: Trifels, Anebos, Scharfenberg, Madenburg, Landeck, Klingennünster.

Neuer Kaiserhof Gartenstraße (gegenüber der Patronenfabrik) Jeden Dienstag und Freitag Schlachttag. wozu freundlichst einladet 131 Gregor Dreher.

Restaurat. zum Schützen Wielandstraße 32. Jeden Donnerstag Schlachttag. 2506 Ludw. Walz.

Restaurat. zum alten Frick (früher Spanische Weinhalle) Wilhelmstraße. Heute Schlachttag gut bürgerlicher Mittagstisch von 50 Pfg. an, wozu einladet 2484 Ritter, Wirt.

Karl Hummel Stahlwarenhandlung Rasiermesserschleifen Karlsruhe i. B. Werderstr. 43. Die weltberühmten Fabrikate der Firma B. Kissner, Seherenfabrik, Gross-Umstadt (Hessen) sind stets in grosser Auswahl am Lager und erfolgt der Verkauf zu Fabrikpreisen. 170

**Verlangen Sie** verehrte Hausfrau beim Einkauf von **Bleich-Soda**

**Henkel's Bleich-Soda**

Altbekannt und beliebt, praktisch zum Einweichen und Vorwaschen der Wäsche.  
Unentbehrlich für den Hausputz.

**Achten Sie** aber auch darauf, dass Sie wirklich

**Bleich-Soda** mit dem Namen **Henkel**

und Schutzmarke „Löwe“ erhalten.  
Überall erhältlich! 2501

**Zentralverband der Fleischer.**

**Einladung**  
am Sonntag, den 20. Oktober d. J., nachmittags von 5 Uhr ab in der Walfalla, Augartenstraße, stattfindenden

**7. Stiftungsfeste**

verbunden mit Konzert, Gesangsvorträgen, Theater- und turnerischen Aufführungen, unter Mitwirkung des Gesangvereins Gleichheit sowie der Freien Turnerschaft Karlsruhe.

**Zum Schluß Ball.**

Um zahlreichen Besuch von Seiten der Freunde und Gönner des Verbandes bitte!

**Die Vorstandschaft.**

**Achtung Frauen u. Männer!**  
Sonntag, den 20. Oktober 1912, nachmittags 3 Uhr, im Saale der „Vier Jahreszeiten“, Gebeleinstr. 21, 2. Stod

**Oeffentlicher Vortrag für Frauen und Männer**  
von Fräulein Weinstein aus Stuttgart über: 2503

„Wie schütze ich mich vor Krankheiten“.

**4 Uhr Vortrag nur für Frauen**  
„Wodurch entstehen so viele Frauenkrankheiten“.

Zu diesen interessanten Vorträgen laden wir Damen und Herren höflichst ein. Eintritt frei.

**Homöopathischer Verein Hahnemannia Karlsruhe.**

**Der weiße Saal im Café Bauer**  
wird von Montag, den 21. Okt. ab renoviert und in einigen Tagen wieder eröffnet. Der Betrieb wird in den anderen Sälen aufrecht erhalten. 2509

**Hermann Wolf.**

Bis einschl. Montag zu **Husnahmepreisen:**

**Samtmäntel**

**Alter**

**Kostüme**

**Blusen**

**Schuhwaren**

**Geschwister Knopf.**

**Pfannkuch & Co**

Der 6. u. 7. Waggon **neue Marinaden**  
garantiert nur frische Ware aus frischen Fischen (nicht konservierte oder aus gefalzten Fischen hergestellt, wie solche vielfach angeboten werden).

**Bismarckheringe** und **Rollmöpse**  
3 Stück 20 Pfg. die 4 Str.-Dose 2-10

**Bratheringe**  
Stück 10 Pfg. die 8 Str.-Dose 3.25

**Geleeheringe**  
1/4 Pfd. 10 Pfg. die 4 Liter-Dose 2-20

Russische **Sardinen**  
offen 30 Pfg. das 10 Pfd.-Kästel 1-90

Neue la. Holländer **Hollheringe**  
3 Stück 20 Pfg. Feinste frische **Süßbücklinge**  
Stück 8 Pfg.

**Rohehbücklinge**  
Stück 8 Pfg.

**Dahnenmaussalat**  
4 Str.-Dose 3-50  
offen, Pfd. 60 Pfg.

**Handkäse**  
Stück 6 Pfg. 2500

**Pfannkuch & Co**

**Zuckerabschlag**

**Cafelwürfel**  
Netto 1.15  
5 Pfd.-Paket 23

**Kutzucker**  
im ganzen Gut 22

**Crystallzucker**  
22 2499

Zentner 21.50  
Sack 42.50  
gem. Raffinade I (Kein Melis) 23

**Pfannkuch & Co**  
in den bekannten Verkaufsstellen  
G. m. b. H.

**Schlaf- und Wohn-Zimmer sowie ganze Brautausstattungen**  
in neu und gebraucht, kaufen Sie stets vorteilhaft und billig, ebenso neue und gebrauchte gute Einzel-Möbel aller Art wie: Betten, Schifftische, ein- und zweiflürl. Schränke, Vertikons, Sofas, Diwane, Wasch- und andere Kommoden, Nachttische, Tische, Stühle Spiegel, Uhren etc. etc.

Stets vorteilhaft billiger Verkauf. Bei ganzen Ausstattungen extra billige Preise bei 2493

**D. Gutmann**  
Rudolfsstraße 12.

**Rassegeflügel-Verkauf.**  
6,24 Pekingerenten 1911er und 1912er Zucht.  
8,12 weiße Wisamenten 1912er Zucht.  
Verschiedene Gähne von rebhuhnfarb. Italienern und schwarzer Minorka.

**Städt. Gartendirektion**  
Karlsruhe i. B. 2457

**Panther-Fahrrad,**  
starkes Tourenrad, billig abzugeben. Friedensstraße 16, 2.

**Trompete in B m. A Vogen** gut erhalten billig zu verkaufen. Sommerstraße 6, 3. Stod r.

**Korbwagen** noch gut erhalt. billig zu verk. Morgenstr. 10, 5. St.

**Eine Frau** würde leicht zur gewöhnlichen Hausarbeit übernehmen. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

**Kind** wird in liebevoller Pflege genommen. Auguststr. 11, 3. St.

**Durlach, Waldstr. 21 III,** (verl. Amalienstr.) ist möbl. Zimmer zu vermieten.

**Privatspargesellschaft in Karlsruhe.**  
Die Dividende für das Jahr 1912 ist vom Ausschuss durch heutigen Beschluß auf **20 Prozent des Zinsguthabens** festgesetzt worden.

Die dividendenberechtigten Mitglieder erhalten hiernach von ihrem Guthaben — bei Zusammenrechnung von Zins und Dividende — 4 1/2 vom Hundert.

Der Berechnung der Dividende wird nach § 34 der Satzungen das am Jahresabschluss bestehende Zinsguthaben zugrunde gelegt, und es nehmen alle bis dahin noch zur Gutschrift gelangenden Zinsen daran teil. 2485

Karlsruhe, den 14. Oktober 1912.  
**Der Verwaltungsrat.**

**Städt. Seefischmarkt**



**Hauptmarkt:** In der Fischmarkthalle hinter dem städt. Bierordbub am **Donnerstag** nachmittags von 8 1/2—7 Uhr und **Freitag** vormittags von 8—11 Uhr. **Billige Preise.**

**Fischmärkte:** Durch den Verkäufer 3 i. d. Weststadt: In dem Hof des Eiganthes, Sofienstraße 96/98, am **Donnerstag** nachmittags von 3—6 Uhr.  
Oststadt: In der Georg-Friedrichstraße am **Freitag** vormittags von 8—11 Uhr.

Durch den Verkäufer Marzluft, Stadtteil Mühlburg: In der Westendhalle am **Donnerstag** nachmittags von 5—7 Uhr und **Freitag** vormittags von 8—10 1/2 Uhr. 2496

Karlsruhe, den 16. Oktober 1912.  
**Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.**

**Ausverkauf.**  
Die zur Konkursmasse des Kaufmanns **Carl Stehl** hier **Boeckhstraße 13** gehörigen Warenbestände in **Kurz-, Weiß- u. Wollwaren** werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft. 2442

**Der Konkursverwalter:**  
**Carl Nagel.**

**Pfannkuch & Co**  
G. m. b. H.  
In den bekanntesten Verkaufsstellen

**Verkauf.**  
1 Diwan in Stoff, 2443  
1 Diwan in Plüsch,  
1 Diwan in Leinwand,  
1 Sofa in Stoff  
sind billig und gut zu haben  
Klauberstraße, 23, Seitenbau.

**Schöner junger Hund**  
in gute Hände abzugeben.  
Augartenstr. 18, 2. St.

**Marienstr. 18, 3. St., 183,**  
ist ein möbl. Zimmer zu vermieten.



# Damen-Hüte

Donnerstag

Freitag

Samstag

**ganz besonders niedere Preise:**



**Damen-Hüte** Fassung Matelot, große, moderne, runde Formen mit aparter Band- und Gürtel Garnitur . . . . . **2<sup>50</sup> 3<sup>50</sup> 4<sup>75</sup> 5<sup>50</sup>**

**Damen-Hüte** moderne, längliche Formen mit eleganter Band- und Fantasie-Garnitur . . . . . **6<sup>50</sup> 8<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 19<sup>00</sup>**

**Frauen-Cogues** in schwarz mit aparter Garnitur . . . . . **4<sup>75</sup> 5<sup>50</sup> 7<sup>25</sup>**

**Frauen-Cogues** und andere kleine moderne Formen in hochaparten Aufmachungen . . . . . **9<sup>50</sup> 13<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 22<sup>00</sup>**

**Gamins** mit Cordel, Band und Fantasie-Garnitur . . . . . **2<sup>75</sup> 3<sup>75</sup> 5<sup>25</sup> 6<sup>50</sup>**

**Südwester** ganz besonders preiswert, für Knaben und Mädchen . . . . . **1<sup>00</sup> 1<sup>50</sup>**

**Das Umgarnieren**  
von  
vorjährigen Hüten wird schnell und  
billigst in meinen Ateliers besorgt.

**Zutaten, Blumen, Fantasies, Bänder enorm billig.**

## Hugo Landauer

Karlsruhe — Kaiserstraße 145.

Grosser Festhallsaal, Freitag, 18. Okt., abends 8 Uhr  
Einmaliger Vortrag in  
deutscher Sprache gehalten von **ROALD AMUNDSEN**  
„Meine Reise zum Südpol“  
mit Lichtbildern und kinematographischen  
Vorführungen nach Original-Aufnahmen.  
Karten à Mk. 4, 3, 2, 1 bei Fr. Doert, Hofmusikalienhandlung,  
Kaiserstr. 159, Eing. Ritterstr., Tel. 2003 u. a. d. Abendkasse

**Fische! Fische!**  
  
**Blaufelchen**  
stets frisch, verendet jedes Quantum  
**Ab. Brunner, Fischhandlung**  
Konstanz am Bodensee — Telephon 777.  
Bitte Adresse aufbewahren! 2492

**Gut, schön und preiswert!**  
Das sind die Kennzeichen der Qualitäten meines  
**modernen Spezial-Hauses!**  
**Hunderte von Betten!**  
Metall-Betten m. Patentmatratze M. 17.—, 19.50 bis 49.—  
Messing-Betten M. 58.—, 60.—, 69.— bis 98.—  
Kinder-Betten entzückend ausgestattet, kompl. M. 35.— bis 78.—  
Aufarb. v. Matratzen schnell und billig.  
Federn und Daunen in 16 versch. Qualitäten.  
Matratzen mit Seegras, Woll-, Capoc-, Rosshaarfüllung, in eigener Werkstatt angefertigt, sehr preisw.  
**Betten-Spezialhaus Buchdahl Kaiserstr. 164 Fernruf 1927.**

**Kartoffeln**  
prima Speiseware — zum Einlegen  
per Zentner Mk. **2.50**  
**Salat-Kartoffeln**  
Mäuse, in ca. 10 Tagen erwartend,  
per Zentner Mk. **6.—**  
Liefert für hier frei Keller

**Bucherer**  
Proben sind in meinen sämtlichen Filialen erhältlich, wo auch Bestellungen gemacht werden können.  
2508

**Bei Ausflügen**  
empfehlen sich folgende Wirtschaften:  
**Hotel „Valdreit“ B. Baden.** Lokal der Freien Turnerhacht. Altbekanntes gut bürgerl. Haus. Väder im Hause. Zimmer von 1 M an. Großer Saal u. Nebenzimmer. ff. Schrenpp'sches Bier. Großer schattiger Garten. 505 Inh.: Gottlieb Frenn.  
**„Café Schwarzwaldbaus“.** Alkoholfreies Restaurant **Baden-Geroldsau 25.** 10 Min. von der Endstation Nächstental. Großer Saal mit Veranda. Möbl. Zimmer m. Pension v. M. 4.— an. 742 C. Durain.  
**Bratwurstaube B. Baden.** Partel- und Verkehrslokal der Gewerkschaften. Saal u. Nebenzimmer mit Klavier. Vorzügl. Küche. Eigene Schlachtung. 504 E. Wüller.

**Arbeiter, verlangt in allen Wirtschaften den Volksfreund.**

**Aufruf!**  
Frauen, die Ihr dem Versicherungsgesetz für Angestellte untersteht, Ihr seid wahlberechtigt zu den am **20. Oktober** stattfindenden Wahlen der Vertrauensmänner (Frauen!) Verjäumt es nicht, von eurem Wahlrecht Gebrauch zu machen!  
2489  
**Der Frauenstimmrecht-Berein.**

**Obst- u. Honigverkaufsstelle**  
der Badischen Landwirtschaftskammer in der Städtischen Ausstellungshalle am Festplatz in Karlsruhe  
2486  
**am 22. und 23. Oktober.**

**Colosseum-Restaurant**  
jeden Donnerstag  
**Schlachttag**

**J. Blum's**  
**Zug- und Stovorrichtung**  
mit 2 Stangen f. Vorhänge u. 3 Stang. f. Stor u. Vorhänge fertig zum Gebrauch. Jeder kann dieselben auf- und abmachen.  
**Polierle Holzgallerien** in allen Längen solide und dauerhafte Ware  
Alles eigenes Fabrikat mit Motorbetrieb. Preislisten gratis. Nur bei  
36  
**J. Blum, Schützenstr. 49.**  
Rabattmarken.

17. Z  
Ausgabe tä  
Monnemen  
75 Pf., vier  
abgeholt, m  
1.10 M. du  
D  
Schäpferer  
Inferre  
kommen 12  
Die a  
Die and  
Mittelung  
Großhandel  
nen, ichie  
vollständig  
Die dauern  
einer einzig  
gesellschaft  
ger erträgli  
müsse sich d  
der Abhilfe  
Schließung  
hängigen a  
der anatisch  
Einfuhr v  
risanischen  
vielmehr o  
einfuhr aus  
natürlichen  
Die andern  
zeit der ge  
alproduzent  
nen, seien  
Säleuderp  
Band ged  
Gewinnung  
gesicherter  
abnahme u  
Teil auch u  
den, sehr r  
unabhängig  
genügender  
eines Teils  
So rech  
deutschen V  
auf, „dab  
wirtschaftli  
glücklichen  
zu erfüllen  
nung find  
So wei  
schen Preis  
den. Auch  
Kartei, de  
teilung d  
Sozialdem  
führung d  
eine Werte  
großer Zi  
der Konju  
stimmen.“  
Dazu i  
der geplan  
größere B  
Preisen u  
preisen bl  
Preises de  
Berginfun  
bedränke  
annehmen  
neue Grü  
Petroleum  
sei. Aber  
freilich an  
wärts“ fi  
sich sicher  
preis zu  
eines gut  
sich auch  
den Welt  
heutig  
hat. S  
Wirtschaft  
nen, der  
schen Ma  
schon des  
kaffen in  
Land-hine  
Petroleum  
Aber  
der Spring  
fassen.